

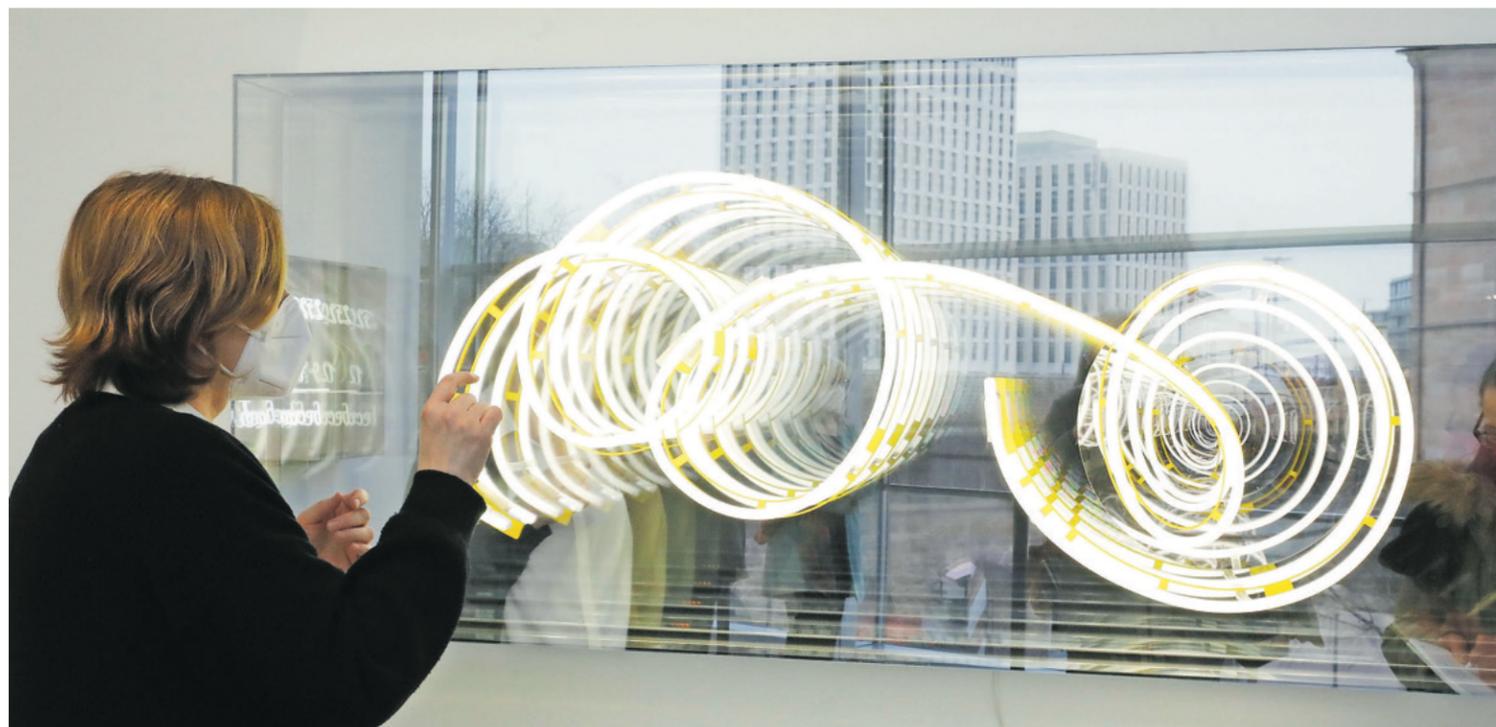
Freuden des Schneesturms

Letzte Woche war ich auf dem Nordpol. Na gut, vielleicht auch nur im Fichtelgebirge, aber wer da im Winter schon mal war, der weiß, warum Einheimische und Zugereiste liebevoll von „bayrisch Sibirien“ sprechen. Im Sommer übrigens auch. Jedenfalls ganz oben am Nordpol, auch bekannt als „Schneeberg“, da hab ich 1. gedacht, so eine echte Polarexpedition, die muss ich vielleicht nicht unbedingt haben im Leben, da langt's mir hier auch schon. Und 2., dass das aktuelle Gejammer vom „immerdieserwind“ schon recht auf hohem Niveau ist, und mich dabei mit allen Vieren um ein Stangerl gewickelt, derweil der Polarwind versucht hat, mich bis auf die Unterhose zu entkleiden. Ich als alter Buddhist finde, selbst die greulichste Böe hat was Gutes, und weil's wohl noch ein paar Tage weiterstürmt, möchte ich euch gern teilhaben lassen an meinen Lehren. 1) Hausputz. Öffne alle Fenster. Das lüftet nicht nur formidabel, sondern kehrt noch die letzte Staubmaus

**RAUF AUF
RUNTER VOM SOFA!**
VON KATHARINA WASMEIER



unterm Kanapee hervor. Du brauchst derweil nur im Ohrensessel warten und am Ende bequem allen Unrat auf sammeln. Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, wird vom Tornado erfasst und von dannen getragen. Bügelwäsche, Steuererklärung, Biomüll und vielleicht sogar der Ehegatte segeln aus dem Fenster – höhere Naturgewalt, was willst du machen? 2) Style. Vergiss teure Frisörprodukte und stundenlanges Styling mit Lockenstab und Glätteisen: Modebewusste tragen heute out-of-wet! Verlasse das Haus mit nassen Haaren – der Eiswind wird's richten! Steil nach hinten oder seitlich keck, Leningrad-Cowboy-stirngerichtet oder die Bonnie-Tyler-Reminiszenz – nichts ist unmöglich. Fortgeschrittene wagen täglich Abwechslung und verlassen mal seitlich, mal rückwärts das Haus. Ganz Verwegene probieren das Umstyling in der Mittagspause und sonnen sich in der Bewunderung des Kollegiums. Achtung: Zu viel Sonne bedroht die Frisur! Schnell den Kopf aus dem Fenster halten und alles wieder richten. Notfalls Autofahrer bedrohen und zum Mitfahrenlassen bei geöffnetem Fenster zwingen. 3) Sport. Schon Thomas D sang: „Und wir fahrn auch über Wasser wenn dort Brücken sind/ Hey, der Typ hat ne Meise aber Rückenwind!“ Köpfchen unters Wasser, Schwänzchen in die Böe. Wie Nemo im australischen Strom lässt du dich im sportiven Gewand treiben, leicht wie eine Feder, schnell wie der Blitz. Der Schrittzähler sirrt, die Fitnessapp jubiliert. Nie war Bewegung schöner! Doch merke: Es droht ein Rückweg. Im Optimalfall navigierst du dich durch geschickte Lenkmanöver im Windkanal zum U-Bahnschacht, um dich dort seitlich hineinfallen und nach Hause chauffieren zu lassen. Alternativ gegen den Wind stemmen und hoffen. Oder Theodor Sturm lesen. Nee: Sturm!



Die Lichtspirale von Brigitte Kowanz spielt auf den virtuellen Raum an und zitiert in codierter Form das Datum, als das erste iPhone auf den Markt kam – 9.1.2007.

Hör auf deine Augen

NEUES MUSEUM Das Sammlerpaar Stadler hat die Fassadenräume bestückt – eine Premiere und Zeugnis einer großen Liebe.

Es ist ein im besten Sinne wuchtiger Auftritt, mit dem sich die Münchner Sammlung Stadler erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Werke von Gerold Miller, Brigitte Kowanz, Heimo Zobernig und Gregor Hildebrandt künden in den sechs Fassadenräumen des Neuen Museums (NMN) von einer Kunstleidenschaft, die bislang fast im Verborgenen blühte. Bei Museen und Galerien waren Annette und Rainer Stadler durchaus keine Unbekannten. Leihfragen gab und gibt es immer wieder – und werden gerne erfüllt. Aber den Schritt „aus der Deckung heraus“ an die Öffentlichkeit hat sich das Ehepaar lange überlegt.

Simone Schimpf, neue NMN-Chefin, ermutigte die Sammler dazu. „Die Künstler wollen doch gesehen werden, und wir wollen dem Publikum eine Freude machen“, sagt Annette Stadler. Und Freude macht diese Premiere wirklich.

Bei der Wiener Künstlerin Brigitte Kowanz wird Licht zum Kommunikationsmittel, ihre raffinierten Lichtkunst-Objekte aus Zahlen- und Buchstabencodes animieren zum Entziffern. „Licht ist was man sieht“ lautet die im Morsealphabet transportierte Botschaft einer teils schwarz abgeklebten Neonröhre. Eine zwischen Spiegeln angebrachte Lichtspirale scheint den Blick in die Unendlichkeit des virtuellen Raums der digitalen Kommunikation zu öffnen.

Gregor Hildebrandt hat seinen Raum komplett mit VHS-Videobändern abkleben lassen. In die schwarz glänzenden Wände sind ganz zauberhafte, mosaikartige Bildobjekte aus den vielfarbigen Enden des Speicher-



Wirkt wie gestische Malerei, besteht aber aus mit Spray und Lack bearbeiteten Videobändern – das Material, mit dem Gregor Hildebrandt auch den Raum verkleidet hat.



Nie mehr Betten machen und Decken glattziehen könnte Heimo Zobernigs Empfehlung lauten. Bei ihm gerät die strenge Geometrie in schönste Unordnung.

mediums eingelassen. Auch ein Dip-tychon, das wie gestische Malerei anmutet, besteht aus Filmmaterial, das Hildebrandt in einem höchst aufwendigen Prozess auf- und wieder abgetragen hat.

In Heimo Zobernigs Rastergemälden geraten Linien ins Rutschen, werden strenge Ordnungssysteme aufgebrochen. Und echte Stimmungsaufheller sind in den drei unteren Räumen die knallfarbenen Bildobjekte aus spiegelglattem Aluminium von Gerold Miller. Geometrische Abstraktion wird da zum komplexen Spiel mit Fläche und Räumlichkeit. „Energietanker“ nennt Rainer Stadler die Arbeiten des Berliner Bildhauers, mit dem vor 20 Jahren im Hause Stadler endgültig das Kunstvirus einzog.

Vorher habe man regionale Kunst gesammelt, erzählt Annette Stadler, in deren Elternhaus die Wände „voll mit Bildern waren“ und in das der Vater – Vorsitzender der Freunde des Kunstvereins Braunschweig – Künstler wie Anselm Kiefer und Joseph Beuys mitbrachte. Sie selbst engagiert sich für den Freundeskreis der Pinakothek der Moderne. Und auch bei Stadlers reicht der Platz nicht mehr aus für all die Kunst, irgendwann wurde ein Depot angeschafft.

Ansteckende Begeisterung

Fast ausschließlich lebende Künstler sammelt das Paar. Der direkte Kontakt, die Begleitung über Jahre hinweg ist den beiden wichtig, macht für sie erst Reiz und Wert des Sammelns aus. „Man erfährt so viel, wenn man die Künstler im Atelier besucht, mit ihnen über ihre Kunst spricht. Das macht einfach Spaß und ist unglaublich bereichernd.“

Mit ihrer Begeisterung haben sie schon viele angesteckt (auch ihre vier erwachsenen Kinder, die sich beim Auszug frei aus dem reichen Fundus bedienen durften), haben Künstlern zu Galerieausstellungen verholfen. „Wir können ja nicht immer kaufen“, sagt Annette Stadler, obwohl das jährlich festgelegte Budget meist überschritten wird, wie ihr Mann, von Beruf Rechtsanwalt, schmunzelnd einräumt.

Lag der Sammlungsschwerpunkt anfangs auf minimalistischer Kunst, so sind inzwischen zunehmend junge, figurative Positionen hinzugekommen. „Man wird mutiger, wenn man sich viel mit Kunst auseinandersetzt“, meint Rainer Stadler. Seine Frau schätzt die Freiheit, die private Sammler – anders als Museen – haben, hoch. Die Leitlinie ihrer Leidenschaft leuchtet ihnen täglich vor Augen: „Listen to your eyes“. Der Neonschriftzug von Maurizio Nannucci hängt in ihrer Küche. **REGINA URBAN**



Annette und Rainer Stadler vor Werken von Gerold Miller. „Energietanker“ nennt Rainer Stadler die knallfarbigen Objekte.